

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 82.

Dienstag den 17. Juli

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

### Bekanntmachung in Postsachen.

Vom 18. Juli bis 18. August wird wegen der Sperrung der Straße zwischen hier und Bondorf der Nagold-Kottenburger Postwagen über Unterjettingen und Deschelbronn nach Bondorf geleitet. Die Abfahrt des Wagens von Nagold erfolgt deshalb anstatt um 5 Uhr schon um 4 Uhr 30 Min. Morgens.

K. Postamt.  
G. Schwindt.

Revier Schönbrunn.

### Nadelkreistreu-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Juli, Nachmittags 5 Uhr, werden im Großen Publer 4 vom Reiningensbühl

70 Haufen frisch gebauene Nadelkreistreu im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft bei der Saatschule.  
Schönbrunn, den 15. Juli 1866.

K. Revieramt.  
Hirzel.

### Nagold. Holz-Verkauf.



Aus dem Stadtwaldbezirk Wolfsberg und Bühlkopf werden am Freitag den 27. Juli,

Vormittags 9 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

22 Stämme tannen Lang- und Klobholz mit 759 Cubikfuß,

7 1/2 Klafter tannene Scheiter u. Prügel, 1197 Stück gebundene tannene Wellen.

Die Zusammenkunft findet im Wolfsberg beim Koblenstalle statt.

Den 16. Juli 1866.

Gemeinderath.

### Altenstaig Dorf, Oberamts Nagold.

### Scheiterholz-Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft am Freitag den 20. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

aus dem Gemeindegewald Enzwald

5 1/2 Klafter buchene Scheiter,

14 „ „ tannene

13 1/2 „ „ Ausschuhholz,

wozu Käufer auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 13. Juli 1866.

Schultbeisensamt.  
Maß.

Nagold.

Am Mittwoch den 18. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

wird eine Partie Staats-Anzeiger auf hiesigem Rathhause zum Verkauf gebracht.

Den 14. Juli 1866.

Oberamtspflege.  
Maulbeisch.

Nagold.

Der am 10. und 12. d. Mts. stattgehabte Verkauf von tannen Lang- und Klobholz in dem Stadtwaldbezirk Sommerhalde wurde heute gemeinderäthlich genehmigt und kann nun die Abfuhr nach geleisteter Zahlung sogleich geschehen.

Den 16. Juli 1866.

Gemeinderath.

## Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

### Sanitäts-Verein.

Die peinliche Noth, in welcher sich unzählige kranke und verwundete Krieger befinden und die auch unsere Landesfinder im Feld bedroht, legt es allen theilnehmenden Herzen nahe, daß auch in unserer Gemeinde besondere Sammlungen für den Sanitätsverein gesammelt werden, die in Leihwerkzeug jeder Art wie in Geld bestehen können. In Folge des Aufrufs vom Ausschuss des Bezirkswohlthätigkeitsvereins haben sich die Kirchenältesten entschlossen, Gaben vom kleinsten Betrage an zu sammeln, und es wird diese Sache der christlichen Barmherzigkeit allen christlichen Familien der Gemeinde empfohlen. Zugleich wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten der hiesigen Frauen- und Jungfrauenvereine im Stricken und Nähen auch für den Bezirk im Gang sind.

Den 14. Juli 1866.

Dekan Freiboser.

Nagold.

Die hiesigen Sägmühlebesitzer erüchten hiemit ihre verehrlichen Kunden, auch im eigenen Interesse derselben, das in letzter Zeit erkaufte Sägholz so lange im Walde liegen zu lassen, bis die Reihe zum Schneiden an dasselbe kommt, da noch viel älteres Holz zum Schneiden vorhanden ist und das neuere im Walde weniger aufreißt, als auf den Sägmühlen.

Nagold.

Bei der Gewinnziehung des Volksbotenkalenders hat die bei mir gekaufte No. 9266 den 15. Preis im Werth von 5 fl. 12 kr. gewonnen. Der Besitzer dieses Kalenders wolle nun bei mir den fraglichen Preis innerhalb 14 Tagen in Empfang nehmen.

Buchbinder Schurr.

Nagold.

## Empfehlung.

Von den in Nr. 49 des Gesellschafter empfohlenen Howarth'schen Kaminanzügen aus London habe ich genau nach dessen Muster mehrere Stück auf einige Kamine in hiesiger Stadt aufgemacht. Dieselbe liefern bezüglich des Rauchabzugs aus den Küchen und Kaminen ein sehr günstiges Resultat, daher ich mir erlaube, dem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich dieselben vorräthig führe und zu billigem Preis abgebe.

Christian Arnold,  
Flaschner,

an der Freudenstädter Straße.

Nagold.

## Empfehlung.

Den Herren Viehbräuern der Umgegend erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich seit einigen Jahren eiserne Kühlen verfertige, und mich auch für den heurigen Bedarf bestens empfehle.

Malzdörroplatteln fein gelocht, sowie Malzdörrohre werden aufs Pünktlichste gefertigt, wovon Muster eingesehen werden können bei

Christian Arnold,  
Flaschner.

Altenstaig.

Ein solider Mensch findet Kost und Logis bei

Meßger Bölpert.

## Wiktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernbrod . . . . .	8 Pf. 30 kr.	30 kr.
Mittelbrod . . . . .	26 kr.	— fr.
Schwarzbrod . . . . .	22 kr.	— fr.
1 Kreuzerwed schwer 5 P. 2 D. 5 P. 3 D.		
Schmalz . . . . .	1 Pf. 14 kr.	— fr.
Rindfleisch . . . . .	13 kr.	12 kr.
Kalbheiß . . . . .	9 kr.	11 kr.
Lammfleisch . . . . .	— fr.	— fr.
Schweinefleisch mit Speck	14 kr.	14 kr.
ditto ohne Speck	12 kr.	13 kr.
Butter . . . . .	1 Pf. 25 kr.	
Rindschmalz . . . . .	32 kr.	
Schweineschmalz . . . . .	26 kr.	
Eier 7 Stück . . . . .	8 kr.	



137.66

**Nagold.**

**Stadt-Beschwerden.**

Der hiesige Volksverein hat es sich unter Anderem auch zur Aufgabe gemacht, städtische Angelegenheiten zu besprechen und in seiner Versammlung vom 14. d. M. beschlossen, vorkommende Fehler und Mängel unter dem Namen „Stadtbeschwerden“ in die Öffentlichkeit zu bringen. Als solche Stadtbeschwerden sind bis jetzt zwei in dem Protokoll des Vereins verzeichnet, und zwar:

1) Das Benehmen des Gemeinderaths hinsichtlich der Wahl eines Oberamtswundarztes, wobei derselbe die Interessen der Stadt ganz unberücksichtigt gelassen hat.

Da indessen dieser Punkt den hiesigen Einwohnern genugsam bekannt ist, so kann eine weitere Ausführung hierüber unterbleiben.

2) Häufig kommt es bei dem Gemeinderath vor, daß sich einzelne Mitglieder bei

der Abstimmung über Anträge derselben enthalten.

In einer der letzten Sitzungen soll es sogar vorgekommen sein, daß nur zwei Mitglieder für einen Antrag, eines dagegen stimmte, alle Uebriegen aber sich der Abstimmung enthielten und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung: die Abstimmung wäre doch schon in der nächsten Stunde bekannt und sie wollten sich durch dieselbe keine Feindschaft zuziehen.

Müssen wir schon eine Enthaltung der Abstimmung an und für sich für unmännlich, ja feig erklären, so ist eine solche, wenn Menschenfurcht ihre Veranlassung ist, eine Pflicht- und Gewissenlosigkeit, ein Verstoß gegen den Eid, welchen jedes Mitglied des Gemeinderaths abzulegen hat und daher ein nach dem Strafgesetzbuch zu bestrafendes Vergehen.

Die hierher bezügliche Stelle des Eides lautet:

„Von der getreuen Erfüllung der Pflichten Ihres Amtes werden Sie durch keine Rücksichten oder Beweggründe irgend einer Art, weder durch Gefälligkeit, Familienverbindung oder Gaben, noch durch Feindschaft, Privatinteresse, oder Menschenfurcht sich abwendig machen lassen, vielmehr stets und in Allem so handeln, wie Ihre Pflicht es erfordert und wie Sie vor dem allwissenden Gott es zu verantworten sich getrauen.“

Der Volksverein wird auch fernerhin alle städtischen Angelegenheiten im Auge behalten, und ohne daß dessen Mitglieder einen Eid abgelegt haben, alle Fehler und Pflichtlosigkeiten, welche sich die betreffenden Behörden dabei zu Schulden kommen lassen, ohne Menschenfurcht rügen und zur Öffentlichkeit bringen. Würden hiedurch die städtischen Collegien zu größerer Pfüchtersfüllung veranlaßt, so wäre der Zweck des Vereins erreicht. Der Volksverein.

**Frucht-Preise.**

Fruchtgattungen.	Nagold, 14. Juli 1866.			Altensteig, 11. Juli 1866.			Freudenstadt, 7. Juli 1866.			Calw, 7. Juli 1866.			Tübingen, 6. Juli 1866.		
	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.
Dinkel, alter	4 36	4 19	4 --	4 51	4 30	4 --	--	--	--	4 40	4 19	4 --	4 28	4 21	4 12
„ neuer	--	--	--	--	6 9	--	6 38	6 27	6 15	6 30	6 8	5 54	--	--	--
Kernen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Säber	3 48	3 38	3 30	4 --	3 58	3 54	4 30	4 24	4 15	4 --	--	3 45	3 37	3 34	3 29
Größe	4 25	4 20	4 12	--	4 72	--	--	4 24	--	--	4 42	--	--	4 20	--
Waisen	--	--	--	--	--	--	--	6 6	--	--	--	--	--	--	--
Reggen	--	4 20	--	5 30	5 29	5 24	--	4 30	--	--	4 36	--	--	--	--
Rebhen	--	--	--	--	--	--	--	6 6	--	--	--	--	--	--	--
Erbsen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Linien	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

**Frankfurter Cours**  
am 13. Juli 1866.  
Börsen: fl. 93 1/2 - 36  
Fr. Friedb. fl. 9 57 - 50  
Doll. 10fl. St. fl. 9 36 - 39  
Rand-Dutaten fl. 5 36 - 29  
20 Franken-St. fl. 9 17 - 19  
Engl. Sovereigns fl. 11 32 - 36  
Pöllars in Gold fl. 2 23 1/2 - 24 1/2

**Deutsche Sympathien und Antipathien.**

Wenn die preussischen Hegemoniegefühle trotz den neuesten kriegerischen Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz in Süddeutschland im allgemeinen keinen rechten Boden finden, so sind hievon, abgesehen von der nichtliebigen Persönlichkeit des Hrn. v. Bismarck, folgende Umstände die Ursache: Die Süddeutschen sind nun einmal ganz föderaler Natur. Sie wollen selbstverständlich die Einheit Deutschlands, aber nicht als eines preussischen Centralstaates, sondern als eines deutschen Bundesstaates mit deutschem Charakter. Der preussische Einheitsstaat hat nämlich arge Schwächen: der Verlauf der ganzen preussischen Geschichte beweist, daß Preußen nach dem Aufgeben Deutschlands in Preußen und nicht nach einem einseitlichen Deutschland strebt. Die Hoffnung aber, daß das jetzige innere politische Misere Preußens nur ein vorübergehendes sei, dürfte leicht eine sehr trügerische sein. Solche Zustände waren häufig schon in Preußen normal, abnormal die wahrhaft liberale Periode unter Stein zur Zeit des größten Unglücks. Bismarck würde die jetzigen kläglichen innern Zustände Preußens mit seinem Junkerstaate über ganz Deutschland ausdehnen. Die Süddeutschen (und wohl auch ein großer Theil der Norddeutschen) wollen daher nichts von der preussischen Hegemonie wissen, von der verschlungen zu werden sie fürchten. Sie halten insofern zu Oesterreich, als dieses für das Bundesrecht und die föderale Natur des deutschen Bundes kämpft, und das häufig vorgehaltene Schreckbild der österreichischen Reaction fürchten sie deshalb nicht, einmal weil dieselbe auf föderalem Boden abgeschwächt ist, und sodann weil sie die liberale deutsche Kultur für stark genug halten, sich ihrer zu entwehren, ja sie allmählig in Oesterreich selbst zu befestigen.

Zudem fühlen die im Flächeninhalt und Einwohnerzahl nicht gering zu veranschlagenden süddeutschen Staaten immerhin eine gewisse Kraft der Selbstständigkeit in sich und fühlen sich geistig durch eine originale bedeutende Kultur sowohl Oesterreich als Preußen überlegen. (Die geistig bedeutendsten deutschen Männer brachte nicht Preußen, sondern Schwaben hervor.) Ueberdies ist in Süddeutschland die preussische Arroganz wahrhaft verhaßt, dagegen die österreichische Gemüthlichkeit wohlverwandt.

Schließlich ist auch alle Aussicht vorhanden, daß Oesterreich durch sein jetziges National-Unglück in aufrichtig liberale Bahnen gedrängt wird. Der jetzige Kampf läßt sich überhaupt nicht mehr als militärischer Kampf ausfechten, nur als politischer Kampf ist er zu gewinnen; zu den materiellen Kräften sind die süddeutschen anzurufen; der Freiheitsdrang der Nation ist der Faktor, der ins Feld zu führen ist; hinter das Kriegsheer des Bundes muß die Friedensarmee des freien Bürgerthums als geistige Reserve treten.

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 11. Juli. Vorgestern Abend ist ein beim 8. Armeecorps befindlicher würt. Rittmeister, welcher in einem Vorkampfsgefecht eine leichte Schußwunde erhielt, hiehergebracht worden. Die Lieferung des Verpflegungsbedarfes für unser Armeecorps ist jetzt einem Großhandlungshause übertragen worden.

Stuttgart, 12. Juli. Nach Briefen von unserer Armee hätte die Aktion mit dem Feinde begonnen, der im Centrum und auf beiden Flügeln gegen Frankfurt vorrückte. — Mit dem Feldpostweifen ist es nicht zum Besten bestellt, es kommen nur einzelne Briefe aus den Standorten der Regimenter hier an und die Briefe und Effekten, die an den Main abgehen, treffen spät an die Adressaten ein. Die Schuld liegt theilweise an dem außerordentlich kleinen Postpersonal, andertheils an dem fortwährenden Herumschieben der Truppen, so daß die Feldpost, wenn sie eben daran ist, ihren Dienst zu verrichten, wieder einpacken muß, um ihren Standpunkt zu verändern. Eine Kasse von Lebensmitteln, welche aus dem Lande abgesendet werden, verderben, ehe sie ihre Bestimmung erreichen können. — Die heftigsten Staatskassen sind unter Begleitung einer militärischen Bedeckung gestern Nacht hier durch nach Ulm in die Bundesfestung in Sicherheit gebracht worden.

Stuttgart, 13. Juli. Die auf gestern Abend einberufene Versammlung zu Besprechung der Schritte, welche Angesichts der Gefahr einer Einmischung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Deutschlands zu ergreifen seien, war eine der besuchtesten und belebtesten, welche je in unserer Stadt gehalten wurden.



der Gefängnisse und Zuchthäuser entbehrlich ist. Eben so dürfen die Spitzen der noch in der kaiserlich französischen Provinz Venetien stehenden österreichischen Truppen schon in einigen Tagen über Wien in Olmütz eintreffen können, so daß immerhin der bis jetzt schon 53,000 Mann betragende Verlust der Nordarmee innerhalb der nächsten 8 Tage ausgeglichen sein kann. Die höchste Leistungsfähigkeit der Semmeringbahn ist 8 Militärszüge täglich.

Wien, 10. Juli. Der Kaiser hat eine außerordentliche Aushebung aller dienstfähigen Leute von 18 bis 40 Jahren in den Distrikten der kroatischen Militärgrenze, die dem ordentlichen Militärregime nicht unterworfen sind, angeordnet.

Wien, 12. Juli. Die preussische Kommandantur in Prag verfügte, bei kriegsgerichtlicher Abtunung, die Ablieferung sämtlicher Waffen. Die Bürgerwehr liefert ihre Gewehre ab, behält aber die Seitengewehre.

Wien, 13. Juli. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl befindet sich in Jalaun. Die Kaiserin ist mit den Kindern und dem ganzen Hofstaat nach Pesth abgegangen. Die Ministerien sind fortgesetzt in Wien. Erzherzog Albrecht und General John sind heute angekommen. Das Ministerium des Auswärtigen erwartet zwischen heute und morgen eine Mitteilung über das Resultat der Waffenstillstandsverhandlungen durch Frankreich. — Oesterreich lehnt die französischen Vorschläge ab. Der Kaiser geht zur Armee. Die Fortsetzung des Kampfes steht bevor.

Wien, 13. Juli. Die Südararmee setzt mit Eifer ihren Marsch nach Wien zur Vereinigung mit der Nordarmee fort. Die Preußen sind gestern Vormittag in Brünn eingerückt; der Einmarsch ging ohne Störung vor sich, und im Uebrigen wurden dieselben Normen wie in Prag beobachtet. (N. F. Pr.)

Mailand, 12. Juli. Die Mailänder Zeitung glaubt die neuerdings eingetretene diplomatische Dazwischenkunft Englands und Russlands bestätigen zu können. Der Waffenstillstand soll angenommen werden, während der Diskussion darüber soll auf stillschweigende Uebereinkunft ein langsamer Okkupationskrieg fort-dauern. Schwierigkeiten in der Form der Abtretung Venetiens sollen beseitigt werden durch die Fassung: l'Autriche cède la Venetie. Eine gemischte Kommission regelt die Grenzen, Italien übernimmt den treffenden Schuldentheil. (S. V. Z.)

Florenz, 12. Juli. Italien nimmt den Waffenstillstand mit Oesterreich als Ausgangspunkt für den Frieden nicht an. Es verlangt Abtretung Venetiens direkt an Italien mit den natürlichen Grenzen in Belgischtyrol und Istrien.

Von der italienischen Grenze, 12. Juli. Preußen liefert an Italien 20,000 Zündnadelgewehre mit dem Geheimnis der Munition; 30,000 weitere sind bestellt.

Aus Paris den 12. Juli wird der N. Fr. Pr. telegraphiert: Der Friedensschluß wird als bevorstehend (?) erachtet. Frankreich hält mehr denn je seine Neutralität anrecht. Hr. v. Benst hat hier gar nichts durchgesetzt. Der Kaiser hat die Grundlagen des preussischen Programmes angenommen und unterhandelt darüber mit Oesterreich. (E. d. S. M.)

Paris, 14. Juli. Der Moniteur schreibt: Die öffentliche Meinung ist ungeduldig, den Gang der Verhandlungen kennen zu lernen. Ueberall verlangt man Neuigkeiten und zwingt damit gleichsam die Zeitungen, deren anzufertigen. Wir müssen die Bemerkung machen, daß die Vermittlung erst seit neun Tagen vorgeschlagen ist. Man können aber die Verhandlungen nicht einzig durch den Telegraphen geführt werden, und ein Kurrier braucht von Paris nach dem preussischen Hauptquartier 3 Tage und 3 Nächte. Alles, was wir sagen können, ist dies, daß die Verhandlungen auf dem besten Weg des Fortschreitens sind, und die besten Beziehungen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König von Preußen zu bestehen nicht aufgehört haben. (S. M.)

Bukarest, 12. Juli. Die Kammer hat heute die Verfassung angenommen. Fürst Karl von Hohenzollern leitete sofort den Verfassungsseid. (E. d. S. M.)

London, 6. Juli. Gestern fand die Trauung der Prinzessin Helena, dritten (wie man im Publikum will, Lieblings-) Tochter der Königin Victoria, mit S. I. Hoh. dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, auf Windsor-Schloß statt.

## Graf Balduin.

(Fortsetzung.)

Johanna fuhr fort: „Damals also war es ihr sehnlichster Wunsch, den Sohn zu meinem Gemahl zu machen, und sie zahlte dem Könige Philipp August 50,000 Livres für das Zustandekommen dieser Heirat. Philipp August ging darauf ein, weil er glaubte, daß Ferdinand der Mann nicht sei, ihm Trost zu bieten. Rathbildend Geist spornte ihn dennoch dazu, aber der Ausgang der Schlacht bei Bovines war für Frankreich günstig und Alles ist schlimmer als vorher.“

Damit schloß Johanna ihre Mitteilung und wendete sich mit dem Blicke innigsten Vertrauens an Aldenarde. „Scht,“ sagte sie, „das war meine Jugend. Zehn Jahre war ich alt, als meine Eltern starben. Da verkaufte mich der Dufel von Namur an Frankreich, Frankreich an Ferdinand von Portugal. Niemand, Niemand hat es noch ehlich mit mir gemeint und ich mußte stets das Mittel sein, um die ehrgeizigen Pläne der Männer zu fördern, denen mein Schicksal anvertraut war. Meine Jugend schwand dahin, ohne daß ein Auge liebend in das meine sah, ohne daß ich wahre Treue kennen gelernt, und ich bin doch ein Weib, das der Liebe bedarf.“

Mit Thränen in den Augen sah Johanna bei den letzten Worten vor sich hin. Aldenarde stand auf und sagte in vorwurfsvollem Tone: „Mir sagt Ihr, daß Ihr nie Treue gefunden habt?“

Da erhob sich auch Johanna, warf sich stürmisch an seine Brust und rief: „Ich habe sie gefunden. Ja, Arnulf, Euch vertraute ich, an Euch glaube ich, und ich könnte nicht mehr leben, wenn dieser Halt mir entzissen würde.“

Aldenarde preßte sie fest an sich. „Wie konntet Ihr an mich zweifeln,“ sagte er, „an mir, der nur für Euch atmet, nur Euer Glück im Auge hat?“

Johanna machte sich sanft von ihm los und entgegnete: „Darum vernehmt, was ich zu thun gesonnen bin. Glandern bedarf eines starken Armes, ich eines Schöners und Berathers. Papst Innocenz wird mein Gesuch um Scheidung von Ferdinand, das ich ihm zu senden gesonnen bin, gewähren. Ihr, Arnulf, Ihr sollt dann mein Gatte werden!“ Und überwältigt von ihrer Leidenschaft umschlang sie den Geliebten, der ihren Mund mit seinen Küssen bedeckte und nur Laute der Liebe und Dankbarkeit zu stammeln vermochte.

Der Bote nach Rom war abgesandt, und so heimlich die Angelegenheit auch betrieben wurde, konnte es doch den aufmerksamen Blicken der Vaterlandsfreunde nicht verborgen bleiben, daß Aldenarde nahe an seinem Ziele war. Um so fester schlossen sich die Edlen zusammen, und immer lauter sprachen sie von der Möglichkeit, daß Balduin, der vielverehrte, nicht im gelobten Lande gefallen sei, sondern verborgen in Glandern lebe. Aldenarde erwartete mit feierhafter Ungeduld die Rückkehr des Boten. Schon war die Zeit nahe, da er wiederkehren konnte, aber von Tag zu Tag harrte Aldenarde vergeblich.

Johanna bemerkte zuweilen die unruhige Stimmung des Geliebten und suchte ihn aufzuheitern. Eines Tages sahen sie beisammen in einem ihrer Gemächer. Die hohen Spitzbogenfenster, mit dem damals noch sehr kostbaren, nach unsern Begriffen dazu noch sehr schlechten Glase, gewährten die Aussicht über die Dächer der Häuser auf eine freie, bewaldete Gegend. Aldenarde war stets sehr zierlich und nach dem besten Geschmacke gekleidet. Die langen Schnabelschuhe verzierten zwar den Fuß, dafür aber ließen die engen Beinkleider und das kurzschößige sammtene Wams die edlen Formen seines Körpers um so vortheilhafter hervortreten. Er sah bei Johanna und betrachtete ein mit wundervollen Initialen in Gold und Farben verziertes Messbuch, welches ein berühmter Rubricator für sie gemalt hatte. Sie sagte daher scherzend zu ihm: „Geseht nur, mein Freund, daß das Wagniß unserer Verbindung Euch zu groß erscheint, und daß Ihr das Gelingen bezweifelt. Ihr seid so besorgt, während ich so voll froher Hoffnung in die Zukunft blicke.“

(Fortsetzung folgt.)

— Eine seltsame Widmung. Im Verzeichnisse der Tyroser Stimmen widmete ein Herr J. A. S. dem heiligen Vater 30 fl. als Peterspfennig mit dem somischen Motto: „Ein tief verschuldeter Sohn dem noch tiefer verschuldeten Vater.“